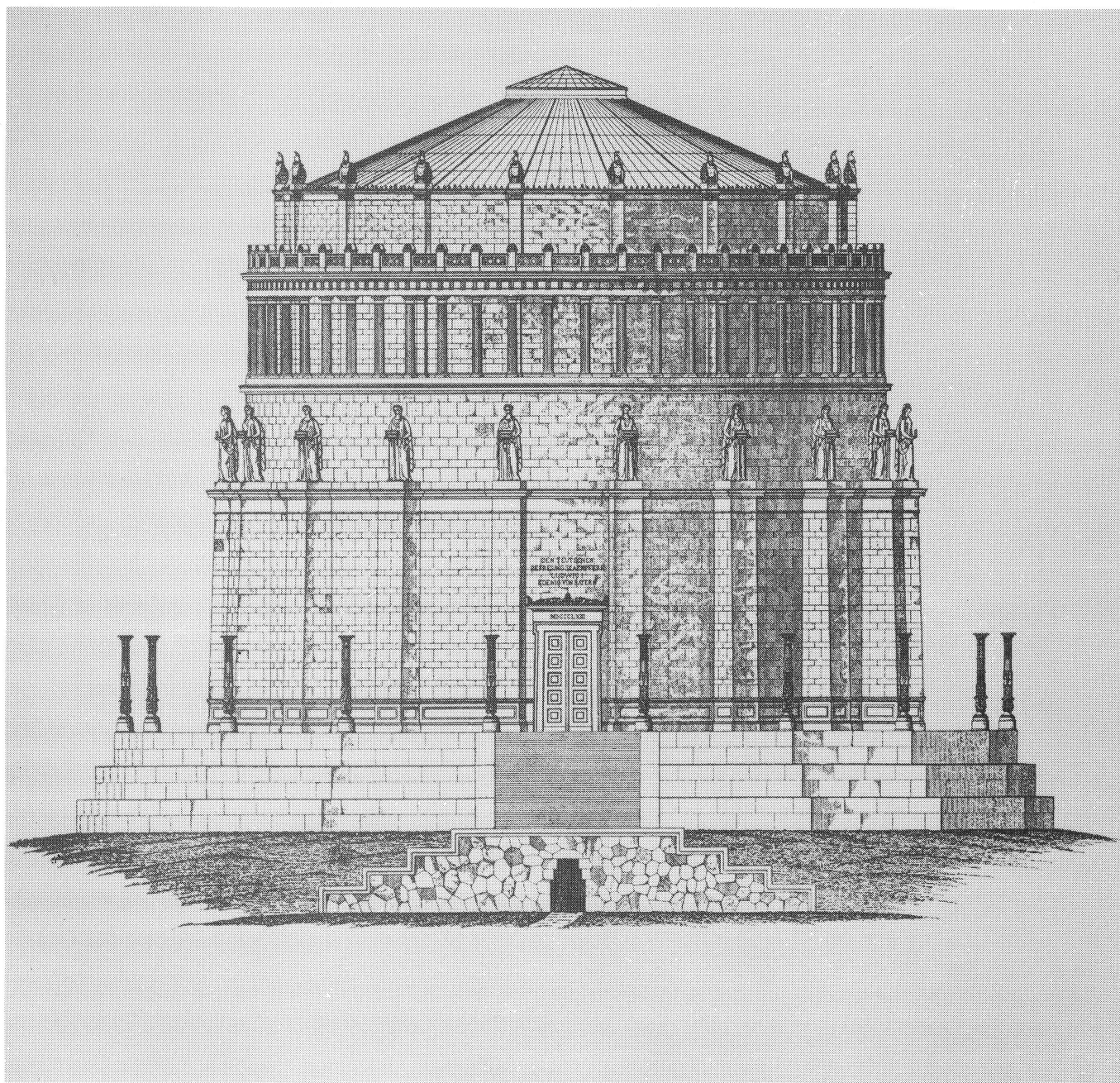


Natursteine der Befreiungshalle Kelheim

von
Erwin Rutte



Weltenburger Akademie

Schriftenreihe 4.4



Gruppe
Geschichte

1982

NATURSTEINE DER BEFREIUNGSHALLE KELHEIM

VON

ERWIN RUTTE, WÜRZBURG/SAUSTHAL

Im Frühjahr 1838 war der Bauplatz gefunden. Maßgeblich für die Standortwahl sind die Nähe von Steinbrüchen mit geeignetem helleinigen Gestein, nicht zuletzt die günstigen Wasserwege für den Transport von Gesteinsimporten. Bald stellt sich heraus, daß die Gründung wegen der „Felsspalten“ - offenbar die verkarstete Oberfläche der Felsenkalke - Probleme bereitet. Es müssen besondere Überwölbungen und Entlastungsbögen konzipiert werden. Nach der Grundsteinlegung im Mai 1843 wird mit dem Antransport der Quader für den Unterbau begonnen; zugleich setzt man mit den Fundierungsarbeiten ein. Das Wasser muß von der Altmühl an die Baustelle gepumpt werden. Bis zu 160 Arbeiter versetzen im Jahre 1845 in kostspieligen und schweren Verfahren die Sockelquader.

Als die Grundmauern und die beiden unteren Sockelstufen stehen, stirbt der Architekt Friedrich von Gärtner. Der Bau wird unterbrochen, aber schon 1847 nach der Berufung Leo von Klenze's - allerdings mit neuen, anderen Bauplänen - fortgesetzt.

Nachdem Ludwig I. im Gefolge der Märzunruhen 1848 auf den Thron verzichtet hat, werden sogleich die Arbeiten eingestellt und das Baumaterial verkauft. Doch schon gegen Ende des Jahres ist der Weiterbau gewährleistet. Im Sommer 1849 begibt sich Klenze sowohl in den Bayerischen Wald als auch nach Carrara sowie Schlanders in Südtirol, um geeigneten Granit bzw. Marmor auszusuchen. Der Carrara-Marmor und der goldgelbe Siena-Marmor werden von Livorno und La Spezia auf dem Seewege nach Holland und dann über Rhein, Main

und den neuen Ludwigs-Kanal (er war 1836 - 1846 errichtet worden) nach Kelheim verfrachtet.

Da die Steinbruchbesitzer der Kelheimer Gegend inzwischen außerordentlich hohe Forderungen stellen, werden für das Untergeschoß und den gesamten Rundbau Ziegelsteine eingesetzt; der Rohstoff ist überwiegend Lößlehm aus nahen Arealen.

Der Kelheimer Kalk kommt entweder aus den Steinbrüchen am Ausgange des Zieglertales oder vom gegenüberliegenden Altmühltal-Hang bzw. Gronsdorfer Tal. Die meisten Hau- und Ornamentsteine werden jedoch im sogenannten Ihrlerbruch im Südwesten der Kirche von Ihrlerstein gebrochen; von dort stammt auch fast aller Grünsandstein. Aus den Steinbrüchen von Freudensee bei Hauzenberg im Bayerischen Wald wird auf Schiffen über die Donau der Granit herangeschafft.

1858 erreicht der äußere Gerüstbau, zu dem bis dahin über 10.000 Baumstämme verwendet worden waren, eine Höhe von fast 50 Meter. Jetzt werden auch die Granitsäulen der inneren Galerie, 1859/60 die der äußeren, aufgerichtet. 1863 - nach mehr als zwanzigjähriger Bauzeit - ist das Werk vollendet. Ludwig I. hat es aus Privatmitteln mit ca. zweieinhalb Millionen Mark (heute wären dies etwa 27 Millionen DM) finanziert.

RUNDBLICK VOM OBERSTEN UMGANG

Die Steinbalustrade mit den 54 Balusterpfeilern ist typischer Kelheimer Kalk. Es sind mehrere Varietäten aus verschiedenen Steinbrüchen eingesetzt worden.

1. IN UND ÜBER DAS ALTMÜHLTAL NACH WESTEN UND NORDEN BIS IHRLERSTEIN

In der Bucht von Altessing tritt das Altmühltal ins Blickfeld. Ab Burg Randeck bilden die riesigen Wälder des Essinger-, dann Paintener- und, bis gegen Nordosten, des Frauenforstes den hauptsächlich von der nivellierenden Lehmigen Albüberdeckung eingenommenen Horizont. Über den Häusern von Oberau wird 55 Meter über dem Talboden der Pavillon am Eingange des Schulerloches sichtbar. Die viereckige Öffnung im Steinbruchgebiet ermöglicht Untertageabbau des Auer Steins, einer weiteren Variante des Kelheimer Kalks, der in diesem Gebiet die westlichsten abbauwürdigen Vorkommen darstellt.

Alte Steinbrüche auf typischen Kelheimer Kalk finden sich am Eingange des Zieglertales. Das Gronsdorfer Tal in Verlängerung der Schleuse ist ebenfalls ein Trockental. Das Waldgebiet an seinem Anfang in Ihrlerstein verkleidet den 1824 aufgemachten Ihrlerbruch, aus dem nicht nur das Grünsandsteinmaterial für Treppenaufgang und Sockelplattform, sondern auch viele Quader aus Kelheimer Kalk kommen. Gegenwärtig sind die Wände eines erst vor wenigen Jahren begonnenen Grünsandstein-Abbaues sichtbar.

Die Kirche mit dem spitzen Turm wurde 1860 von Jakob Ihrler, dem von Ludwig I. 1825 berufenen Steinmetzen, gestiftet. Beide Kirchen Ihrlersteins stehen knapp unter der 500 Meter-Höhenlinie auf kiesigem Braunkohlentertiär; ein Beweis, daß auch die höch-

sten Höhen des Landes im Obermiozän eingeschüttet worden waren. In diesen Gesteinen und in dieser Höhe floß die erste Urdonau.

Der gegenüberliegende Hang unter der Brandler Platte bietet einen großartigen Einblick in den Schichtenbau Kelheimer Kalke, die einen aus Massenkalken zusammengesetzten Kuppelkomplex umgürten: sie richten sich im Gronsdorfer Gebiet (in einem alten Steinbruch am besten zu erkennen) nach links unten in Richtung auf die Schleuse, direkt gegenüber herunter zum Ortsteil Mitterfeld, rechts, deutlich unter dem Antennenmast und den Häusern der Platte sowie unten über der Straße, in Richtung Altstadt Kelheim. Die Kelheimer Verwerfung schneidet am beginnenden Nadelwald bei Maria Fels und der Jugendherberge scharf die Felsbänke ab. Gegen Osten folgen die weich verwitternden, daher nicht sichtbaren Plattenkalke der Kelheimer Schüssel.

2. DIE KELHEIMER BUCHT

Im Bereich des Zusammenflusses von Altmühl-Donau und Weltenburger Nebenfluß - heute Altmühl und Donau - wurde die Plattenkalkfüllung der Kelheimer Schüssel weitgehend ausgeräumt. Die Mündung der Altmühl war schließlich von der stärkeren Donau 2,5 Kilometer bis Kelheimwinzer geschleppt worden - der Kanal markiert jetzt einigermaßen diese Strecke. Hinter dem Kirchturm von Kelheimwinzer liegt das Areal der Steinbrüche von Herrnsaal. Von hier stammen große Mengen der Kelheimer Platten, so für die Steinböden der Münchener Frauenkirche wie Residenz, wahrscheinlich auch für St. Florian bei Linz und etliche andere donaunahe Stifte und Schlösser. Daneben wurden Mörtel- und Ätzkalk gewonnen. Sicherlich beziehen sich die Beschreibungen Agricolas (1557) auf diese Region, nachdem gegenüber beim heutigen Saal Plattenkalke nicht ausgebildet sind: „Das helle, beim Dorfe Saal in den Bergen, deren Fuß die Donau bespült, ausgegrabene

Gestein, mit dem die Bojer ihre Häuser decken, zeigt gelegentlich beidseitig eine vom Arm losgerissene Menschenhand, bald ein Frosch, dann wieder einen Fisch."

Die Kelheimer Bucht verengt sich am Massenkalkriegel des Teufelsfelsens. Dahinter sind die Höhen um Bad Abbach, auch der Bayerische Wald zu sehen. In der Mitte zwischen Teufelsfelsen und Fabrikschornsteinen der durch einen gewaltigen Ringwall ausgezeichnete Ringberg.

Im großen Steinbruch des Kalkwerkes Saal werden Kelheimer Kalke abgebaut. Die Schachthöhlen-Füllungen aus Schutzfelsschichten haben zusammen mit anderem Abraum die künstliche Aufschüttung zur höchsten Erhebung im weiteren Umkreis veranlaßt. Der Igelsberg, der bewaldete breite Rücken zwischen der Hopfenbachtal-Mündung vorne und Feckinger Tal hinten, ist ein Umlaufberg der Altmühlodonau.

Links, im Anschluß an die Kelheimer Verwerfung, die Verebnung der Papierschiefer, den Äquivalenten der Lithographischen Schiefer, am Neukelheimer Herzberg. Sie setzt sich im Wiesenstreifen um Goldberg (über dem Krankenhaus) fort. Die Winzerer Hänge künden mit den zahlreichen Steinriegeln vom ehemaligen ausgedehnten Weinbau.

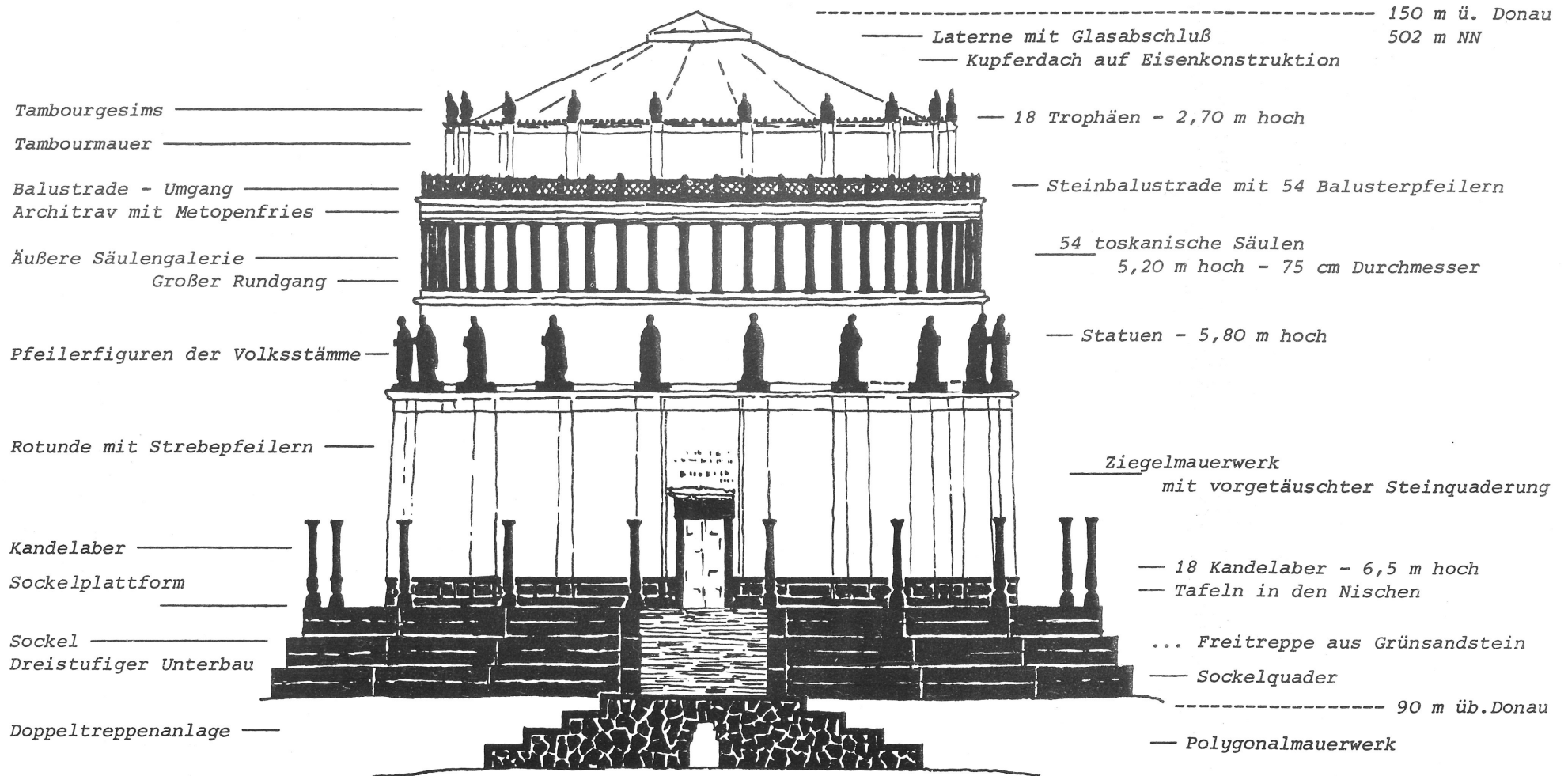
Hinter dem Schwemmkegel vor der Ausmündung des Kelheimer Tales beginnt die von Bebauung freigehaltene lange Senke am Fuß des Lehnberges: die Strecke war in früherer Zeit bei starkem Hochwasser überflutet.

3. DIE WELTENBURGER ENGE UND DER HIENHEIMER FORST

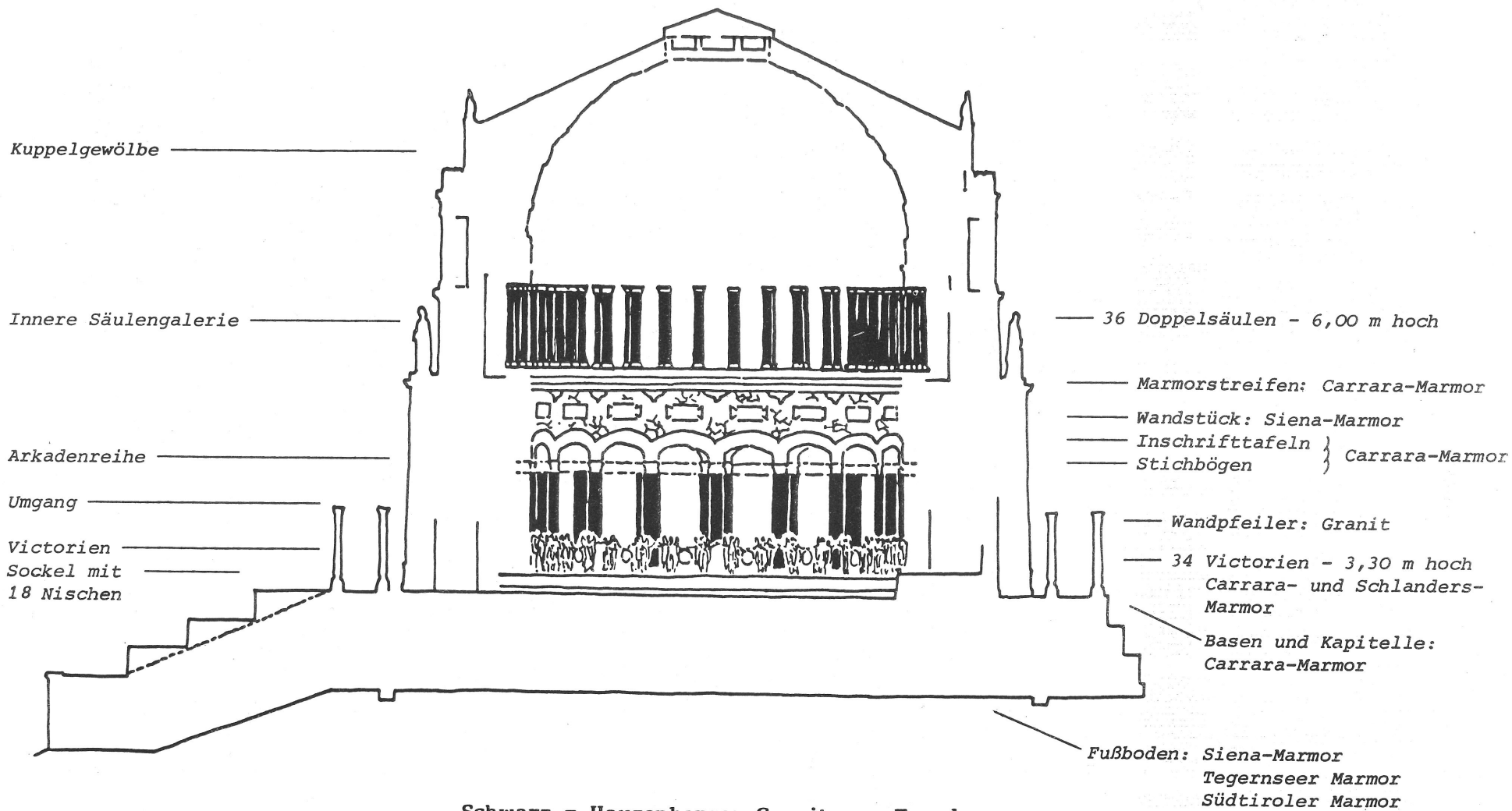
Es sind die letzten 3 Kilometer der Weltenburger Enge ab Wipfelsfurt, einem Meteoritenkrater, zu übersehen. Am Klösterl schneidet sich die Enge, aus Massenkalken kommend, in die Kelheimer Kalke; am Affeckinger Stein, gegenüber dem Klösterl, ist die Gesteinsnaht aufgeschlossen. Die Neigung der Schichten in Richtung auf die Kelheimer Schüssel in der gegenüberliegenden Steinbruchwand entspricht den Idealvorstellungen von der Lagerung der Jura-Kalke. Das Gestein wurde im vergangenen Jahrhundert zur Brennkalkgewinnung abgebaut. Dabei wurden eine absonderliche und seinerzeit vielbeachtete Felsbildung, der "Unartige Bischof", sowie eine große Tropfsteinhöhle, die König-Otto-Höhle, trotz massiven Widerstands der Kelheimer Bürger vernichtet. Tiefbrunnen in Nähe des Donaufers fördern je 250 Liter/Sekunde.

Das Waldgelände jenseits der Donau ist das Weltenburger Holz, diesseits der Hienheimer Forst - er wurde schon immer der guten Jagd und der Eichen wegen gerühmt. Erst in diesen Tagen hat sich herausgestellt, daß einer der schönsten Flugsaurier der Gattung *Pterodactylus* - eine Platte befindet sich in München, die Gegenplatte im Senckenbergmuseum Frankfurt - nicht von Neukelheim, vielmehr aus dem Hienheimer Forst, also aus Plattenkalken der Hienheimer Schüssel, stammt.

Das Waldgelände um den Parkplatz bietet neben zwei Keltenwällen unzählige Löcher der Bauernschmelzen, den Verhüttungsstellen der auf der obermiozänen Landoberfläche angereicherten, unter der Lehmigen Albüberdeckung gesammelten Eisenerze. Mittlerweile legen geologische Untersuchungen nahe, als Erzlieferanten inzwischen umgewandeltes meteoritisches Eisen anzunehmen.



Schwarz = Kelheimer Kalk



Schwarz = Hauzenberger Granit aus Freudensee

GEOLOGISCHE BEMERKUNGEN ZUR BESICHTIGUNG

Die Stufen der Freitreppe und der Boden der Sockelplattform bestehen aus Grünsandstein. Sie bieten massenhaft die Anschnitte fingerdicker Wülste und Röhrenfüllungen. Die von Gümbel 1868 als „Spuren kriechender Meerestiere“ erstmals erwähnten Fossilien sind unerforschte Problematica. Die im gleichen Gestein nicht minder häufigen und dazu recht auffälligen rosetten- bis sternchenförmigen Figuren von maximal 5 Zentimeter Durchmesser sind in der Literatur nirgends erwähnt.

Die 18 Kandelaber der Sockelplattform sind typischer Breistein, die für Bildhauerarbeiten beliebteste Variante des Kelheimer Kalks. Die letzten Reste stehen heute in den Steinbrüchen am Ausgange des Zieglertales an.

Die Tafeln in den Nischen der Sockelplattform zeigen immer wieder die Querschnitte dickschaliger riffbewohnender Muscheln, zu meist der Gattungen *Diceras* und *Isoarca*, der Brachiopoden *Rhynchonella astieriana* und *Terebratula insignis*. In der neunten Nische ist eine riesige Auster angeschnitten.

Die 54 kannelierten Säulen der äußeren Galerie stammen aus einer einzigen Lage des Iherbruches.

In der modernen geologischen Literatur gibt es das Zitat, der Lieferant der Granitsäulen sei ein Porphygranit ehemaliger Steinbrüche am Rudolfstein im Fichtelgebirge, und der Ruf des Fichtelgebirges als Zentrum der Granitverarbeitung in Deutschland sei eine Folge der imponierenden Wirkung des polierten Gesteins auf die vielen einflußreichen Gäste bei den Einweihungsfeierlichkeiten 1863.

Aus den Brüchen von Freudensee stammen auch die von Gärtner bestellten Granitsäulen, die aufgrund der Planänderung durch Klenze nicht mehr für die Befreiungshalle verwendet werden konnten. Neun davon wurden später für den Portikus der Akademie der Bildenden Künste in München eingesetzt. Zwei der großen Säulen wurden erst 1910 in rauhbossiertem Zustand zu beiden Seiten des Westeingangs der Münchener Universität in der Amalienstraße aufgestellt.

Der Granit für die Pilaster zwischen den Kapellen stammt aus den Steinbrüchen von Metten.

Zu sechs der Victorien, auch bei den beiden noch von Schwanthaler hergestellten Figuren mit den Palmzweigen zu beiden Seiten des Eingangs, wurde weißer Marmor aus Schlanders in Südtirol verwendet. Die übrigen sind aus einem einzigen Block Carrara-Marmor gemeißelt, lediglich die Arme und Flügel sind angesetzt. Bei jeder Statue entsprachen die Kosten für den Marmor, einschließlich Transport und dem Arbeitslohn für die Ausführung, je 3.000 fl - das wären heute 76.000 DM.

Auch die Ornamentskulpturen im Inneren (Säulenkapitelle) wurden teils aus Schlanders-, teils aus Carrara-Marmor gefertigt.

Bei dem goldgelben Marmor, der für die Verkleidung der Zone oberhalb der Segmentbögen und für den Mittelkreis des Fußbodens - der Grund für die Inschrift - verwendet wurde, handelt es sich um Siena-Marmor.

Ein in der Staatlichen Graphischen Sammlung aufbewahrter Grundrißplan von Klenze mit einer farbigen Darstellung des Fußbodens weist in der Legende folgende Marmorarten aus:

- 1) roter Tegernsee
- 3) gelber idem
- 4) grauer idem
- 7) Weiß Tiroler
- 8) schwarzer Kitzbühel
- 5) roter Weißbach-Findling
- 30) grau von Schwangau oder Füssen

Allerdings stimmt der Plan im Muster nicht ganz mit dem tatsächlich ausgeführten Fußboden überein.

L I T E R A T U R

- Bayerische Verwaltung der Staatl. Schlösser, Gärten und Seen. - Auskünfte Oberbaurat Thiele 1971*
- Fischer, M.F.: Befreiungshalle Kelheim. Amtlicher Führer. - München 1981*
- Rutte, E.: Geologischer Führer Weltenburger Enge. - Leik Kelheim 1971*
- Rutte, E.: Geologie im Landkreis Kelheim. - Landratsamt Kelheim 1981*
- Rutte, E.: Bayerns Erdgeschichte. - Ehrenwirth München 1981*

I M P R E S S U M

- Autor :** Professor Dr. Erwin Rutte, Würzburg/Sausthal
- Abbildungen :** Bayerische Verwaltung der Staatlichen Schlösser, Gärten und Seen (Titelbild), Erwin Rutte (2)
- Layout :** S.Th.J.M. Mulders, LfD Landshut
- Druck :** Hausdruckerei der Weltenburger Akademie
- Bezugsquellen :** Verlagsbuchhandlung der Weltenburger Akademie, Postfach 1270, 8423 Abensberg
Buchhandel und Archäologisches Museum Kelheim
- Bestell-Nr. :** 4.4
- Auskünfte :** Anton Röhr, Asamstr. 32, 8420 Kelheim/Weltenburg

